Erscheint: außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl., 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zusendung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr.
Mit **Postversendung:** **Im Inland:** halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. ö. W. **Im Ausland:** Vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigenthümer **Th. Steinhaussen.**

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhaussen'schen Buchdruckerei angenommen; für Pest besorgen dieselben: Haasenstein & Vogler, Inf.-Exp., V. Gisela platz 1; für Wien die Ann.-Bur.: A. Oppelik, Stubenbastei 2, Rotter & Co., I. Riemergasse 13, R. Mosse, Seilerstätte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris, Adolf Steiner, Ann.-Exp. Hamburg.
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3 Mal 5 kr. ö. W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In **Mediasch** bei **Joh. Hedrich's Erben**, Buchhandlung; in **Schässburg** in **C. J. Habersang's** Buchhandlung (**C. F. Erler**); in **Szasz-Reen** bei Herrn **Adolf Dengjel**, Kaufmann; in **Broos** bei Herrn **J. F. Leonhard**, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn **J. Leonhard**, Kaufmann; in **Maros-Vásárhely** in Herrn **J. Wittich's** Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Herrn **J. Stein**, Buchhändler; in **Bistritz** bei Herrn **M. Haupt**, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn **Heinrich Zeidner**, Buchhändler; in **Hermannstadt**, Unterstadt, bei Herrn **Josef Winkler**, Kaufmann, Eck der Burgergasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 87. Hermannstadt, Freitag am 13. April 1877. **91. Jahrgang.**

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. April.

Wie „Hon" mittheilt, sollte Finanzminister Szell am 10. d. in Budapest eintreffen. Gegenüber der Nationalbank werden die beiden Regierungen, dem genannten Blatte zufolge, lediglich die parlamentarische Verhandlung und Inarticulirung des festgestellten Bankgesetz-Entwurfes und der Statuten fordern. Wenn diese Angelegenheit perfect ist, wird an die Bank ein Ultimatum gerichtet; ihre Sache ist es dann, dasselbe anzunehmen oder abzulehnen. An diesem Modus procedendi wird auch der Umstand nichts ändern, wenn die Generalversammlung der Bank — was auch wahrscheinlich ist — in den erwähnten strittigen Fragen der Ansicht des Bankausschusses und der Direction beitreten sollte. Anders verhält sich die Sache bezüglich der auch zwischen den beiden Regierungen bestehenden Differenzen. Eine solche ergab sich beim Hypothekar-Geschäfte hinsichtlich der Frage, welches Gericht gegen die ungarischen Hypotheken die Execution anordnen soll? Die Bank (und mit ihr auch die österreichische Regierung) ist der Meinung, daß dies nur dem Wiener Gerichte zustehe, während die ungarische Regierung die Selbstständigkeit der ungarischen Gerichte vertheidigt — und darin liegt ein wichtiges staatliches Moment. Denn gegen ein rechtgiltiges Urtheil kann Niemand eine Einwendung erheben, daß aber in Ungarn nur ein ungarisches Gericht eine Execution soll anordnen können, ist auch ein staatsrechtliches Postulat. Diese Frage ist auch jetzt in Schwebe geblieben. Ferner war von der Vereinbarung der Privilegien des Ungarischen Bodencredit-Institutes, dann der Begünstigungen bei der Intabulation mit den Hypothekar-Privilegien der Bank die Rede. Diese Angelegenheiten sind jedoch von geringerem Belange und mit weniger Schwierigkeiten verbunden. Staats-Secretär Csemegi, der wegen dieser Fragen nach Wien gereist war, ist am 9. d. Früh in Budapest eingetroffen. — In Angelegenheit des Ausgleiches werden demnächst, „Hon" zufolge, mehrere Minister-Conferenzen stattfinden, in welchen bereits der vollendete Tarif und dessen umfangreiche Motivirung, ferner die Vorlagen über die in beiden Hälften der Monarchie wirkenden Actiengesellschaften und die schwebenden Fragen zur Verhandlung gelangen werden.

Die Angelegenheit der Südbahn soll — wie dasselbe Blatt mittheilt — nicht als Gegenstand von neuen Abmachungen, sondern nur insoweit, als die Rothschilds geneigt sind, die Südbahn dem ungarischen Staate zu überlassen, in einer Unterredung zwischen dem Finanzminister Szell und dem Baron Rothschild zur Sprache gekommen sein. Dieses Geschäft hängt mit dem Anlehen zusammen.

In Frankreich sind augenblicklich zwei Ministerreden auf der Tagesordnung der öffentlichen Discussion. Gelegentlich seiner Durchreise durch Marseille empfing nämlich der Conseils-Präsident Herr Jules Simon den dortigen sehr republikanischen Municipalrath. In einer längeren Ansprache forderte der Cabinetschef zur Mäßigung und Festigkeit auf. „Wir machen", sagte er, „eine schwierige Epoche durch. Hindernisse ohne Zahl hemmen tagtäglich das Werk der Regierung. Um diese Schwierigkeiten zu bewältigen, um die Republik definitiv zu gründen, müssen wir die Mäßigung mit der Festigkeit vereinigen. Ich bin entschlossen, der jetzigen Regierungsform Achtung zu verschaffen, und zu diesem Zwecke werde ich stets mit Festigkeit und Energie vorgehen." Neben diesem Appell an die Einigkeit der Republikaner verdient eine Rede, welche Unterrichtsminister Waddington bei der Preisvertheilung der gelehrten Gesellschaften Frankreichs in der Sorbonne gehalten, Beachtung. Der Minister wies zuerst auf die während der Weltausstellung geplanten Gelehrten-Congresse hin und schloß dann wie folgt: „Ich bitte Sie, meine Herren, vertrauensvoll Ihre Vorbereitungen zu diesen Congressen zu treffen. Ja wohl, vertrauensvoll, denn die Politik der Regierung ist keine andere, als die unseres ganzen Landes. Was die Regierung nach Außen anstrebt, ist der Friede, und wir haben Hoffnung, ihn erhalten zu sehen; nach Innen ist es die Beschwichtigung und ferner die Verbreitung des Unterrichts aller Grade und in allen seinen Zweigen. Unter der festen und wachsamen Leitung des Marschalls Mac Mahon, gestützt auf das Vertrauen des Landes, glauben wir zuversichtlich an die Zukunft der Republik."

Ueber militärische Bewegungen in Rußland wird aus Warschau berichtet: „Laut kaiserlicher Ordre werden diejenigen Aerzte, Thierärzte und Pharmaceuten, welche behufs Eintritts in die Armee ihren Cursus in beschleunigtem Tempo beendet haben, nicht, wie anfänglich beabsichtigt, zur Vermehrung des Sanitäts-Personals neuer Truppenkörper bestimmt, sondern den militärischen provisorischen Kliniken und Lazarethen zur Erlernung des practischen Dienstes überwiesen. Hieraus ergibt sich, daß vorläufig an eine Aufstellung neuer Corps wohl nicht gedacht wird. Es sind hier sogar Gerüchte verbreitet, wonach die Demobilisirung der Armee in der Art eingeleitet werden soll, daß der älteste Jahrgang der Einberufenen sofort in die Heimat beurlaubt würde, ein Abmarsch der Truppen in rückwärtige oder Friedens-Garnisonen aber sei noch nicht beabsichtigt." Dies wäre für die große Zahl der einberufenen Kosaken und Irregulären von Bedeutung und würde eine ansehnliche Kostenersparniß zur Folge haben, ohne die russische Armee in den wesentlichen Theilen zu schwächen.

Aus Kischeneff wird unter dem 4. d. M. gemeldet, daß sich die Zeichen und Symptome mehren, welche auf den immer näher rückenden Zeitpunkt einer Action deuten. Soeben ist die interessante Anordnung erflossen, daß allen Commandanten größerer Truppenkörper photographische Aufnahmen von wichtigen Terrain-Abschnitten, befestigten Punkten und Festungen in Bulgarien, sowie des türkischen Donauufers zugängig gemacht werden.

Der Truppennachschub war in der letzten Zeit so groß, daß man in Officierskreisen die Totalziffer der „activen Armee" bereits als eine weit über den Bedarf eines Krieges gegen die Türkei hinausreichende bezeichnet. Es ist nur zu natürlich, daß man allerlei Combinationen an diese Thatsache knüpft, von denen einige ganz und gar abenteuerlich klingen. Das Wahrscheinlichste ist, daß man in Petersburg die Tradition von zweijährigen Kriegen mit der Pforte nicht wieder aufleben sehen möchte; man bietet eine Macht auf, welche geeignet ist, in der möglichst kürzesten Zeit eine eclatante Entscheidung auf dem eventuellen Kriegsschauplatze herbeizuführen. Die hiefür gemachten Ausgaben sind riesig. Man behauptet, die Mobilisirung der Armee, wie die Anschaffung des Kriegsmaterials und die Erhaltung des Heeres haben bereits mehr als vierhundert Millionen Rubel absorbirt. Die Kriegscassen sind noch immer voll und kommen aus Petersburg fortwährend große Summen.

Russische Commissäre haben in den letzten Tagen den Zustand der Landstraßen in Rumänien untersucht und dieselben practicabel gefunden. Auch commissionelle Untersuchungen der Eisenbahn sind neuerlich unternommen worden. Alles deutet darauf hin, daß die militärische Action Rußlands nur des Befehls aus St. Petersburg harre.

Ueber montenegrinische Kriegsvorbereitungen wir der „Pol. Corr." aus Cattaro telegraphirt:

Im benachbarten Montenegro, herrscht in Folge der ungünstigen Nachrichten aus Konstantinopel, welche kaum mehr eine Verständigung auf Grund der letzten montenegrinischen Forderungen erwarten lassen, große militärische Bewegung. Sämmtliche in den dalmatinischen Häfen weilenden Montenegriner sind schleunigst einberufen. Die montenegrinischen Truppen wurden an die Grenzen abgesendet und gingen zwei Bataillone von Cetinje nach Grahovo ab.

Im benachbarten Albanien trifft Derwisch Pascha, ungeachtet der Abmahnungen sämmtlicher in Scutari residirender Consuln, Anstalten, um die Miriditen sofort anzugreifen und dieselben noch vor Wiederbeginn der Feindseligkeiten mit Montenegro zu unterwerfen.

Mit dem Memorandum, das die bosnischen Flüchtlinge an das englische Parlament sandten, scheint es doch ein anderes Bewandtniß zu haben als man nach der Form, in welcher die „Pol. Corr." die betreffende Nachricht brachte, annehmen mußte. Die „Agramer Zeitung" bringt die Nachricht in der folgenden Form: „Die Flüchtlinge von Bosnien richten, wie man uns mittheilt, an das englische Parlament ein Memorandum, in welchem sie die unerträglichen Zustände ihrer Heimat unter der Wirthschaft der Türken schildern und Europa um Abhilfe bitten." Das läßt sich eher hören, obwohl auch diese Thatsache für unsere auswärtige Politik durchaus nicht schmeichelhaft ist.

Von der türkischen Donau-Armee schreibt man der „Pol. Corr." aus Rustschuk, 5. April:

Eine soeben aus Konstantinopel eingelangte Meldung kündigt das Eintreffen des Generalissimus Abdul Kerim Pascha innerhalb der nächsten acht Tage an. Der Serdar Ekrem wird alle in Bulgarien dislocirten Corps inspiciren und gleichzeitig eine neue tactische Gliederung der Heeres durchführen. Jedes Regiment soll ein viertes Bataillon erhalten, so daß jede Division aus 32 Bataillonen Infanterie bestehen soll. Jede Division soll fortan ihren eigenen Stab erhalten, was eine um so bemerkenswerthere Neuerung ist, als es bis jetzt an Stäben gänzlich gemangelt hat. Man glaubt durch diese Maßregel die Schlagfertigkeit der Armee zu erhöhen. Auch die Vermehrung der Feld-Artillerie ist neuerlich ins Auge gefaßt, indem man nach zuverläßigen Nachrichten von der russischen Armee bestimmt weiß, daß alle Bestrebungen des russischen Ober-Commandos auf die Ansammlung einer möglichst zahlreichen Artillerie gerichtet sind. Achmed Ejub Pascha dringt nun darauf, daß die Feld-Artillerie seiner Armee erheblich vermehrt werde, um in dieser Beziehung den Russen halbwegs gewachsen zu sein. Man sucht in Konstantinopel durch ununterbrochene Geschützsendungen den Anforderungen des Commandanten der Donau-Armee gerecht zu werden. Die endgiltige strategische Aufstellung der Armee soll erst nach Ankunft Abdul Kerim Paschas erfolgen. Wie es schon jetzt heißt, sollen vor Allem die strategischen Punkte zwischen Widdin und Silistria, sowie zwischen Schumla und Varna berücksichtigt werden. In der Dobrudscha sind die Punkte Tultscha, Isaktscha und Matschin zu Sammlung-Centren bestimmt worden. Man schließt dies daraus, daß die genannten Orte jetzt schleunigst mit neuen Befestigungswerken versehen werden. Auch Hirsevo und Ernavoda-Küstendje, zwei wichtige Uebergangspunkte, welche bis jetzt völlig vernachlässigt blieben, werden erst jetzt befestigt werden. Was die Befestigung dieser beiden genannten Punkte betrifft, weiß man nicht, ob man es mit einer bloßen Reparatur eines Fehlers, oder aber mit der Schaffnung einer neuen Vertheidigunglinie zu thun habe. In diesem Momente herrscht zwischen hier und Bukarest ein lebhafter Verkehr, welcher wohl als Pendant zu wichtigen, zwischen Konstantinopel und der rumänischen Hauptstadt gepflogenen Verhandlungen zu betrachten ist, die sich kaum auf etwas Anderes, als die Eventualität des nahen Krieges beziehen dürften. Es scheint, daß die türkische Regierung Rumänien auf bestimmte unabweisliche, strategische Nothwendigkeiten vorzubereiten sich angelegen sein läßt. Aus der Anhäufung von Pontons bei Widdin und auch aus anderweitigen Vorbereitungen kann immerhin auf die Absicht und Möglichkeit einer eventuellen türkischen Offensive geschlossen werden.

Feuilleton.

Eine Reliquie Walter Scott's.

Große Männer haben ebenso ihre schnurrigen Einfälle, wie kleine Leute große Gedanken, nur daß die Welt die ersteren immer für originell und humoristisch hält, während sie die großen Gedanken der kleinen Leute verlacht. Auch Walter Scott hatte so einen närrischen Gedanken, den er unter keinerlei Umständen vergessen konnte.

Scott, der große Menschenkenner und Seelenforscher, wurde 1771 geboren. Wollen wir hier noch etwas zu seinem Ruhme beitragen? Nein, das hat er fürwahr nicht nöthig; seinen strengen, aber gerechten Kritiker fand er in Lord Byron, welcher von ihm sagte: „Er sei in der gebundenen Rede klein, aber in der Prosa unerreicht groß." Im hohen Alter trafen Walter Scott vielerlei harte Schläge moralischer und materieller Art, aber all das konnte ihn nicht verbittern, raubte ihm nicht die Lebenslust, bis an sein Lebensende blieb Scott heiter, großmüthig und edeldenkend.

* * *

An einem Sommermorgen des Jahres 1826 ging der große Romancier durch ein enges Gäßchen Edinburghs, als ihm gegenüber ein schwer beladener, mit vier stämmigen Pferden bespannter Wagen kam.

Der Fuhrmann hielt seine Pferde an und trat den Hut abnehmend zu dem Baronet:

„Drücken Sie sich da an der Wand weiter, während ich mein Pferd halte, es ist sehr schreckhaft und bissig — es könnte Ihnen etwas widerfahren."

Der Mann, welcher so sprach, war beiläufig in gleichem Alter mit Walter Scott und hatte einen starken, großen Kopf, dessen Haar schon sehr grau gemischt, breite Schultern und von schwerer Arbeit schwielige Hände.

Scott besah den Fuhrmann durch mehrere Minuten recht aufmerksam und sprach sodann:

„Guter Alter, ich danke für die Warnung, aber sage, hast Du Niemanden, dem Du die Pferde anvertrauen könntest?"

„Ja, Herr, den hab ich"; dabei pfiff er, worauf ein schöner, stämmiger Bursche zum Vorschein kam, diesem befahl er, am bestimmten Orte mit den Pferden zu warten.

„Du wirst aber kaum vor den Abend wiederkehren", sprach Scott, „denn ich möchte, daß Du mit mir kommst."

„Nun, so komme ich Abends zurück" — war die lakonische Antwort. Der Fuhrmann folgte dem großen Dichter in sein Haus, wo dieser seinem Gaste ein gutes Frühstück vorsetzen ließ.

Nach dem Luncheon führte er seinen Gast in das Arbeitszimmer, in welchem Scott viele theuere Seltenheiten aufbewahrte, denn er schrieb nicht nur den „Alterthümler", er war auch selbst einer. Da gab es ein Gebetbuch der unglücklichen Maria Stuart, ein Halstuch der Anna Boleyn, ein Schwert Heinrichs VIII., ein Lehnsessel Cromwell's, ein Schleier der „jungfräulichen" Königin Elisabeth und noch zahlreiche Kleinigkeiten, für welche der Antiquitäten-Liebhaber gerne Tausende gibt.

John Trimmer, so hieß der einfache Frächter, dem Scott die Geschichte jedes einzelnen Gegenstandes mittheilte, hörte mit großer Aufmerksamkeit zu und äußerte sein Wohlgefallen an den einzelnen Objecten, er konnte sich aber nicht wohl erklären, warum denn Scott ihm dies Alles zeige.

„Nun werde ich Dir meinen werthvollsten Schatz zeigen," sagte Scott, als der Alte Alles besichtigt hatte; dann öffnete er ein verborgenes Fach, holte daraus ein meisterhaft geschnitztes Kästchen aus Cedernholz hervor, welches einen . . . gewöhnlichen Messingknopf enthielt.

„Hier!" sprach Scott, dem Alten den Knopf hinreichend.

John Trimmer drehte den Knopf nach rechts und links, hinten und vorne, aber er vermochte nichts Merkwürdiges daran zu finden.

Walter Scott lächelte und beobachtete das Gesicht seines Gastes.

„Schau ihn genau an," sprach er.

„Das thu ich ja ohnedies, aber worin der Werth liegen soll, das begreife ich noch immer nicht.

„Ist er denn nicht schön?"

„Was an einem Messingknopf Schönes sein kann."

„Hast Du schon einen solchen gesehen?"

„Herr, das will ich meinen!"

„Vielleicht trägst Du sogar solche Knöpfe?

„Auch das."

„Das ist meine liebste Reliquie."

„Vielleicht knüpft sich eine angenehme Erinnerung daran?"

„Höre! Diesem Knopfe verdanke ich es, daß ich ein berühmter Mann wurde."

Der Fuhrmann schüttelte sein bemoostes Haupt und begann den Knopf von neuem zu drehen und zu wenden.

„Und wenn Du wüßtest, wem der Knopf gehörte?" fuhr Scott fort.

„Einem berühmten Manne?"

„Nein, einem Dorfschulknaben."

„Ah, das ist merkwürdig, jetzt fängt mir die Geschichte an zu gefallen! Und wer war der Eigenthümer des Knopfes?"

„Du, mein lieber John Trimmer", unterbrach ihn Sir Walter Scott.

„Mein Knopf?" frug der Alte noch mehr erstaunt.

„Ja, Dein Westenknopf;" dabei legte Scott den Messingknopf in das werthvolle Kästchen und versperrte es sorgfältig in dem geheimen Fach.

Der Fuhrmann staunte und frug sich: „Was kann das bedeuten?"

„Nicht wahr, Du kennst mich nicht mehr?" meinte Walter Scott.

„Entschuldiget, aber —"

„Kein Wunder, denn seitdem verflossen gar viele Jahre, ich aber erkannte Dich heute gleich bei unserer Begegnung."

„Aber, lieber Herr!"

„Du verzeihst mir, guter John?"

„Nun, was soll ich denn verzeihen?"

„Ich habe einen Diebstahl begangen, Dir damals Deinen Knopf entwendet."

„Wie, Sie?" weiter getraute sich der Alte nicht zu sprechen.

General-Versammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 12. April.

Vors.: Obergespan-Comes Friedrich Wächter.

Schriftführer: Universitäts-Notär Karl Schneider.

Zu Beginn der Sitzung verliest Universitäts-Notär Karl Schneider das Protokoll über die vor den Osterferien stattgefundene letzte Sitzung. Dasselbe wird verificirt.

Präs. macht die Mittheilung, die heutige Sitzung hauptsächlich aus dem Grunde einberufen zu haben, damit die Generalversammlung Gelegenheit erhalte, die Geschäftsstücke zu bestimmen, über die das Plenum verhandeln könnte, ohne daß dieselben vorerst einer der gewählten Commissionen zugewiesen zu werden brauchten.

Ersten Gegenstand der heutigen Tagesordnung bilden die über Anregung des Directors der Mediascher Ackerbauschule von Lander und Caspari von der delegirten Universität eingeholten Gutachten, betreffend die Uebernahme und Weiterführung der Ackerwirthschaft der genannten Lehranstalt auf Rechnung der Schulcasse.

Die Verwaltung beantragt, die Bewirthschaftung der vom Director Saalfeld gepachteten Ackergründe bis zur Bestellung des neuen Directors dem freien Ermessen des jetzigen Directors anheimzustellen.

Nachdem Wittstock, Maager, Siegler, Dr. Pacurar gesprochen, wird der Antrag der Verwaltung angenommen.

Es gelangt der Bericht der Verwaltung über den Erfolg der auf Grund des am 1. December 1875 gefaßten Beschlusses gegen die Mediascher Kreisversammlung wegen ihrer Weigerung zur Beistellung des für die Mediascher Ackerbauschule gewidmeten Brennholzes eingeleiteten Schritte zur Verhandlung, mit dem Antrage, es sei der erwähnte Beschluß aufzuheben und mit Rücksicht auf die mittlerweile durchgeführte neue politische Eintheilung und die dadurch erfolgte Aufhebung des Mediascher Stuhles gegen den Letzteren, als ein nicht mehr vorhandenes Subject, keine gerichtliche Klage zu führen.

Dr. Tincu ist gegen diesen Antrag und stellt den Gegenantrag, es sei der Stuhl aufzufordern, seine Verpflichtung zu erfüllen, mit dem Bedeuten, daß im Weigerungsfalle die Lehranstalt von Mediasch nach einer anderen Stadt würde verlegt werden.

Siegler beantragt die Zuweisung des Gegenstandes an die Rechts-Commission.

Dr. Roth befürwortet die Zuweisung an die Schulcommission.

Noch sprechen Dr. Pacurar und Klein, worauf der Antrag Roth's angenommen wird.

Der Bericht der Verwaltung über unentgeltliche Aushilfen, Geldunterstützungen und Gehaltsvorschüsse gegen Rückersatz wird mit einer von Klockner beantragten stylistischen Abänderung zur Kenntniß genommen.

Dem Gesuche der Kronstädter Gewerbeschul-Commission um Freiexemplare der gedruckten Universitäts-Protokolle wird, nachdem Dr. Tincu, Klein, Klockner, Dr. Pacurar das Wort ergriffen, Folge gegeben.

Die Mittheilungen betreffend die vom Ministerium herabgelangten Protokolle über die Sitzungen der Universität im Jahre 1875 und das vom Ministerium genehmigte Budget für das Jahr 1876, weiters betreffs der ungünstigen Entscheidung der k. Curie in Angelegenheit der Forderung des Ersatzes für zum Kronstädter Reichsstraßenbau geliefertes Eichenholz werden zur Kenntniß genommen.

Der auf Grund des Berichtes des Nationalanwaltes gestellte Antrag, der Anwalt sei anzuweisen, gegen den Vorstand des bestandenen Mühlbächer Magistrats als Gerichts, Michael Hietsch und auch gegen den zu eruirenden Referenten Ersatzklage anzustrengen, weil die Universität in Folge eines unrichtigen Lastenstandszeugnisses bei dem Darlehen an George Muntyan in Pian einen Verlust von über 79 fl. erlitten, wird dem Rechts-Ausschusse zugewiesen.

Das Gesuch der Bistritzer Gewerbeschul-Commission um Freiexemplare der gedruckten Universitätsprotokolle wird bewilligt.

Dem Gesuche des Dr Gustav Lindner um Verlängerung des Miethvertrages betreffs der Wohnung im Nationalhause (Großer Ring Nr. 16) auf weitere 3 Jahre wird stattgegeben.

Der Antrag der Verwaltung auf Einschreiten zur Erwirkung der Herabminderung der nach dem unbeweglichen Vermögen der Universität zu zahlenden Gebühren-Aequivalenz auf die Hälfte, mit Rücksicht darauf, daß das Vermögen der Universität gesetzlich zu Culturzwecken bestimmt sei, wird genehmigt.

Präses erklärt, daß die Tagesordnung der General-Versammlung erschöpft sei und nun Gegenstände zur Verhandlung gelangen, über welche blos die General-Versammlung der Siebenrichter zu entscheiden berechtigt ist.

(Die Bistritzer, Kronstädter und Mediascher Deputirten verlassen den Berathungssaal.)

Der Entwurf einer Vorstellung an das Gesammtministerium wegen Wiederherstellung des Rechtszustandes rücksichtlich der Nobilitargüter der Siebenrichter sammt der Zuschrift an die General-Versammlung der sächsischen Universität, die Vorstellung vorwortlich dem Ministerium zu unterbreiten, wird nach einiger Debatte, an der sich Dr. Tincu, Kapp, Dr. Pacurar und Referent Schneider betheiligen, der Rechts-Commission zugewiesen.

Die Erwiderung der siebenbürgischen Grundentlastungsfonds-Direction auf das hierortige Einschreiten wegen Flüssigmachung der Urbarial-Entschädigung nach den Siebenrichter-Gütern in den Stühlen Talmacs und Szelište wird gleichfalls der Rechts-Commission zugewiesen.

Der Antrag, den Nationalförster aufzufordern, der forstwissenschaftlichen Section des sächsischen Landwirthschaftsvereines beizutreten und demselben die Reisekosten zum Besuche der Versammlungen der Förster zu vergüten, wird angenommen und sodann die Sitzung geschlossen.

Inland.

Budapest, 10. April. Die Einführung des neuen Strafgesetzes bedingt auch die Schaffung eines Strafverfahrens; zu diesem Werke dürfte aber, wie „N. Hirl." bemerkt, der gegenwärtige Reichstag kaum Zeit haben. Wenn daher der Strafcodex, der im Ausschusse beinahe vollständig durchberathen ist, im Plenum des Reichstags auch erledigt wird, so wäre damit ohne Strafverfahren für das practische Leben nichts gewonnnen. Das Justizministerium beabsichtigt nun, um diesem Uebelstande zu begegnen, zwei kurze Gesetzentwürfe vorzulegen: einen bezüglich der Sicherung der persönlichen Freiheit — eine Art Habeas-corpus — und den zweiten in Angelegenheit des Wirkungskreises der königl. Staatsanwaltschaften. Nach Sanctionirung dieser in erster Linie politischen — Theile des Strafverfahrens, würde das Ministerium die Ermächtigung verlangen, die übrigen — mehr formellen und technischen — Theile des Verfahrens im Verordnungswege einzuführen; eine definitive Entscheidung dieser Frage ist noch nicht erfolgt.

Die Frage der Vereinigung der Militärgränze mit Kroatien ist in jüngster Zeit wieder in den Vordergrund getreten uud scheint die Aussicht, daß diese Vereinigung bald erfolgen wird, in der Grenze freudig begrüßt zu werden. Dafür sprechen wenigstens einige Telegramme, welche aus dem erwähnten Anlasse an den „Obzor" gelangt sind und von diesem Blatte veröffentlicht werden. Diese Telegramme sind aus Glina, Petrinia und Kostainitza eingelaufen; jedes derselben gibt der Freude über die bevorstehende Vereinigung Ausdruck, die der allgemeine Wunsch der Grenzbevölkerung und die zuverlässigste Garantie für die Zukunft, für die materielle und geistige Entwickelung der bisherigen Militärgrenze ist.

Bezüglich der Gesundheitsverhältnisse des russischen Kaisers meldet ein Gerücht, daß der Czar am Stein leide und operirt werden müsse, weshalb er der größten Ruhe dringend bedürfe. Eine andere, Odessaer Nachricht weiß dagegen, daß der Czar im Mai daselbst eintreffen und längere Zeit dort verweilen derde. Die Söhne des Czaren werden ihn nach Odessa begleiten.

Die Congregation des Preßburger Comitats hat in ihrer am 9. d. M. gehaltenen Sitzung nach längerer Debatte das Rundschreiben des Pester Comitats, welches die Jurisdictionen aufforderte, die Repräsentation des genannten Comitats in Betreff des selbstständigen ungarischen Zollgebietes und der selbständigen ungarischen Nationalbank zu unterstützen, einfach zur Kenntniß genommen.

Wien, 10. April. Heute fand im österreichischen Minister-Präsidium eine gemeinsame Conferenz der Minister Lasser, Pretis, Chlumecky, Szél und Wenckheim statt, in welcher über die Ausgleichsvorlagen berathen wurde. — In der Bankfrage wird unverändert der bereits gemeldete Vorgang beobachtet werden. Seitens der Bank wird die Sache als dringend behandelt und in den nächsten Tagen das Resultat der letzten Verhandlungen vor die gemeinsame Sitzung der Direction und des Ausschusses gebracht werden. — Nunmehr ist auch officiell die Anzeige aus Berlin eingetroffen, daß die deutschen Delegirten zu den Vertrags-Verhandlungen am 15. d. M. hier eintreffen.

Nebst der Bankfrage beschäftigt hauptsächlich die Reform der indirecten Steuern beide Finanzminister. Die Anschauungen über die Umgestaltung der Zucker- und Branntweinsteuer sind keineswegs noch geklärt, nicht einmal über ein technisches Princip für die Grundlage dieser Steuern ist noch eine Einigung erzielt. Daher sind die Nachrichten über die Einbringung der Verzehrungssteuer-Vorlagen zum 23. April kaum zuverlässig.

Von der Anwesenheit des Adjutanten des Czars, Milibinsky, welchem die Morgenblätter eine Specialmission zuschreiben, ist nichts bekannt. — Die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ist auf ein Minimum gesunken.

In Serbien befinden sich noch 1200 russische Freiwillige, welche bisher nicht in ihre Heimath zurückkehrten, weil die serbische Regierung ihnen das Reisegeld nicht zahlen konnte. Da der russischen Regierung sehr an der Rückkehr derselben gelegen ist, erklärte sie sich bereit, der Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft den Transport zu zahlen. Die Freiwilligen werden mit dem Dampfer „Radetzky" von Kladova nach Ismail gebracht und dann durch Rumänien nach Kischeneff marschiren.

Zum Londoner Protokoll bringt die Augsburger Allgemeine Ztg. einen Artikel, welcher die Lage der Dinge mit vielem Sarkasmus geißelt. Er wendet sich zum Theil gegen Beaconsfield, weil dieser, um einem Staate, dessen Interessen mit jenen Rußlands identisch sind, zur Seite zu stehen, nichts Besseres zu thun verstanden, als mit solchem Protokoll die Gegner der Türkei zu unterstützen. Betreffs Oesterreichs wird gesagt:

Im Jahre 1827 hat Oesterreich eine viel gewichtigere Rolle gespielt, es hat sich von allen Abmachungen zwischen England und Rußland fernhalten, dieselben offen verdammen können; Metternich sagte rund heraus: er wolle von einer drohenden Sprache und von Zwangsmaßregeln gegenüber der Pforte nichts hören; er dulde es nicht, daß Rußland aus einer russischen Frage eine europäische Frage mache. Als dann England nach dem Tode Canning's einzulenken begann, konnte es an Oesterreich eine Stütze finden: tempi passati; jetzt ist Oesterreich-Ungarn nicht in der Lage England gegenüberzutreten; England ist in der orientalischen Frage unbedingt die Führung zugefallen, Oesterreich folgt — England aber hat mit den vollen Schaden, wenn es nun jetzt schlecht fährt, wenn es durch die Unverläßlichkeit, den Krämergeist seiner Politik und die Kriegsfurcht, an der es wie an einem Lagunen-Fieber leidet — denn seine äußere Politik wird stets siecher und energielo er — jeden entscheidenden Schritt eines mit ihm dasselbe Interesse theilenden Reiches unmöglich macht.

Wien, 9. April. Aus Rustschuk vom 5. d. schreibt man der „Pol. Corr." Folgendes: Die eventuelle türkische Offensive dürfte sich übrigens auf die Besetzung gewisser wichtiger Punkte auf dem linken Donau-Ufer, wie Kalafat, Giurgewo, Oltenitza, Braila, Galatz u. s. w. beschränken, die für die Vertheidigung der Donaufestungen und gewisser Uebergangspunkte von großem Werthe sind. Nachrichten, welche uns indeß auf privatem Wege aus Bukarest zugehen, gestatten nicht, jenen von der „Pol. Corr." angedeuteten Verhandlungen ein günstiges Prognostikon zu stellen. Wie man uns nämlich aus der rumänischen Hauptstadt meldet, sind die dortigen maßgebenden Kreise, namentlich der Fürst und seine Gemalin, sowie die Mehrzahl der Bojaren für das russische Interesse gewonnen, da sie die Hoffnung nähren, unter russischer Aegide die Unabhängigkeit Rumäniens zu erlangen. Sollte es demnach zum Kriege kommen so würden die rumänischen Truppen sich vor den Russen in eine bereits vereinbarte „neutrale Zone" zurückziehen, einen Uebergangsversuch der Türken über die Donau jedoch mit den Waffen zu vereiteln suchen. Die Pforte würde daher gut daran thun, sich nicht auf Unterhandlungen mit der rumänischen Regierung einzulassen, sondern, wenn einmal der Krieg erklärt ist, ohne Zaudern über die Donau zu gehen, die rumänische Armee über den Haufen zu werfen und die bereits an den wichtigsten Uebergangspunkten unter Leitung russischer Officiere und zu russischen Zwecken von rumänischen Soldaten erbauten Befestigungen zu besetzen.

Aus demselben Berichte der „Pol. Corr." ist zu entnehmen, daß die Türken endlich an die Formirung großerer tactischer Körper gehen und die Armee in Corps von je 32 Bataillonen theilen wollen. Gleichzeitig werde die Vermehrung der Feldartillerie betrieben und an den Befestigungen an der unteren Donau und in der Dobrudscha gearbeitet.

Innsbruck, 10. April. Im Landtage verweigerte die Majorität die Leistung des Handgelöbnisses, weil der Landeshauptmann fehlt. Nach der Erklärung des Statthalters, Fedrigotti sei von dem Kaiser ernannter Stellvertreter und berechtigter Functionär, erklärte die Verfassungspartei, das Handgelöbniß anstandslos leisten zu wollen und brachte die Majorität den Antrag auf Vertagung ein, welcher auch angenommen wurde. Nächste Sitzung morgen.

Ausland.

Paris, 10. April. Die „Temps" stellt das russische Manifest für den 14. d. in Aussicht, wenn bis dahin die Türkei nicht ihre Absicht kundgegeben haben würde, einen Gesandten nach Petersburg zu senden.

Die „Liberté" meldet: Canovas erzielte die Vertagung aller Heiratsprojecte Alfonso's XII. auf nächstes Jahr.

Antwerpen, 12. April. Anläßlich des clericalen Wahlresultats fanden Ruhestörungen statt, wobei zwölf Personen verhaftet und ein Polizist verwundet wurden.

Rom, 9. April. (Weitere Mittheilungen aus dem Grünbuch.) Eine Depesche Melegari's an Corti vom 6. December 1876 sagt bezüglich Montenegros: Italien adoptire practisch den Standpunkt Oesterreichs und Rußlands und betrachte Montenegro als unabhängig. Die italienische Regierung ist für eine Gebietsvergrößerung Montenegros im Binnenlande, besonders durch die seit langer Zeit streitigen Gebietstheile; aber ihre Anschauung sei nicht a priori einer Gebietsabtretung am Meere günstig. Melegari behält sich hierüber das Votum Italiens vor, bis die anderen Mächte sich ausgesprochen haben werden. Er hält dafür, daß jedenfalls eine vermittelnde Lösung auffindbar sein werde, indem man beispielsweise festsetzt, daß die Montenegriner im Hafen keine militärische Bedeutung erlangen dürfen. — Die übrigen Documente betreffen die Note Andrasy's, die Entrevue in Berlin und Reichsstadt, das Berliner Memorandum, die Anerkennung Murad's, die Bewaffnung der Baschi-Bozuks, den Waffenstillstand zwischen Serbien und der Türkei u. s. w. — Eine Depesche Melegari's an Corti vom 4. November 1876 entwirft den vollständigen Plan einer administrativen und gerichtlichen Reform in der Türkei.

Rom, 9. April. Die Polizei verhaftete am Sonntag in Pontemole bei Roma 18 Internationale, welche Willens waren, eine Bande zu bilden. — Die Bande in der Provinz Benevento wurde in zwei Haufen getheilt; einer derselben, etwa 30 Mann, geführt von einem gewissen Cafiero, drang in den Flecken Letino bei Piedimonto ein, besetzte das Gemeindehaus und zündete das Archiv an. — Der „Opinione" zufolge wurde diese Bande vernichtet und mehrere Individuen derselben wurden verhaftet, darunter der Anführer Cafiero. Viele Waffen wurden saisirt.

London, 9. April. Im Unterhause erklärte Hardy: Der Militär-Attaché in Berlin habe demissionirt; die Regierung hat noch nicht beschlossen, den Posten nicht wieder zu besetzen. — Hartington theilte mit, er werde am Freitag die Vorlegung der weitern Correspondenz bezüglich der türkischen Angelegenheiten verlangen.

London, 10. April. In den hiesigen diplomatischen Kreisen macht man kein Hehl daraus, daß der Tenor der Schuwaloff'schen Erklärung Alles verdorben habe, was durch das Protokoll allein hätte erzielt werden können.

Die „Times" bespricht die letzten Konstantinopler Nachrichten und sagt: Wenn die Weigerung der Pforte die Kriegserklärung Rußlands zur Folge haben sollte, würde diese Kriegserklärung ungerechtfertigt erscheinen. Wenn die Pforte einwilligt, einen Special-Botschafter nach Petersburg zu entsenden, würde sie dies in dem Glauben thun, daß ein directes Verhandeln mit dem Gegner große Vortheile bringen könne. Falls aber die Forderung Rußlands das Ehrgefühl der Türkei verletze, würden die Mächte berechtigt sein, auf Nachsicht seitens Rußlands zu rechnen. — „Morning Post" fordert die Pforte zur Nachgiebigkeit auf. „Standard" meint, die russische Declaration bezwecke nur eine friedliche Lösung unmöglich zu machen.

Petersburg, 10. April. Die Czarin hat aus ihrer Privat-Schatulle 50.000 Rubel zu Gunsten der in Serbien nothleidenden Bulgaren absenden lassen.

Moskau, 10. April. Der hiesige Stadtrath wurde von dem Militär-Gouverneur angewiesen, anläßlich des bevorstehenden Durchmarsches größerer Truppenmengen, abgesehen von den bereits vorhandenen Bequartierungsräumen in Kasernen und öffentlichen Gebäuden, noch 8200 Quartiere täglich bereit zu halten.

Athen, 10. April. Die Prinzessin von Wales trifft heute über Korinth hier ein. Der König und die Königin, sowie der englische Gesandte sind derselben heute Nachts nach Korinth entgegengereist.

Konstantinopel, 9. April. Der Ministerrath hat bezüglich der Frage Montenegros und der Mission nach Petersburg noch nichts beschlossen; alle Hoffnung, den Krieg zu vermeiden, wurde noch nicht aufgegeben.

Konstantinopel, 10. April. Chalil Scherif Pascha ist via Marseille nach Paris abgereist.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. April.

— (Militärisches.) Uebersetzt werden: die Oberlieutenants: Adolf Melczer, vom 33. zum 50., Thomas Cerjak, vom 53. zum 51., Karl Heßdörfer, vom 62. zum 2., Paul Csossa, vom 68. zum 63. Inf.-Rgt.

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann 1. Classe Karl Lienhart (überzählig mit Wartegebühr beurlaubt), des 63. Inf.-Rgts., als zum Truppendienste untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für Letztere und für die Verwendung bei Monturs-Verwaltungs-Anstalten im Mobilisirungsfalle. (Domicil: Klagenfurt.)

— Die Kronstädter Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Advocat Hermann Bock in Folge seiner Uebersiedelung nach dem Sprengel der Hermannstädter Advocatenkammer aus der Advocatenliste gestrichen wurde.

— Dem uns vorliegenden Jahresberichte des Hermannstädter bürgerlichen Scharfschützen-Vereins für das Vereinsjahr 1876 entnehmen wir, daß der Verein mit Ende des vorigen Jahres 135 ordentliche Mitglieder zählte; die Einnahmen betrugen im abgelaufenen Jahre 2086 fl. 59 kr., die Ausgaben 2078 fl. 72 kr. Das reine Activvermögen besteht außer den Ehrengaben in 6649 fl. 76 kr. — Die Verhandlungsgegenstände der am 15. d. im Communitäts-Sitzungs-Saale

---

„Ja, ja, lieber John, ich stahl Deinen Knopf, und diesem Knopf verdanke ich meinen Ruhm, meinen Namen."

Nun wurde die Geschichte dem Fuhrmann noch räthselhafter, endlich hieß ihn Walter Scott niedersetzen und gab ihm folgende Aufklärung:

„Vor etwa fünfzig Jahren saßen wir beide in der zerschnitzelten Bank einer Schule — Du warst weit voran der Erste, ich saß dagegen hinten, denn ich wußte nicht viel. Ich verbrachte manche schlaflose Nacht darüber nachdenkend, wie ich wohl vorrücken könnte. Dabei kam ich zu dem sonderbaren Ergebnisse: Du müßtest einen Talismann haben — denn es gehe wohl nicht mit natürlichen Dingen zu, daß Du immer Deine Aufgaben wußtest. Einen solchen Begriff hatte ich von Dir, und bald bemerkte ich etwas, das mich in diesem absonderlichen Gedanken noch mehr bestärkte. So oft Du Deine Lection sprachst, spieltest Du während dessen an dem letzten Knopf Deiner Weste. Nun hatte ich's! In dem Knopf liegt die Zauberkraft, welche Dir den ersten Platz sichert; mit dem Knopf hat Dich eine schottische Hexe beschenkt.

„Nun gab es für mich nur ein Streben, den Knopf in irgend einer Weise in meinen Besitz zu bekommen.

„Lang war ich vergeblich auf der Lauer; endlich eines Morgens schnitt ich den Knopf ab, ohne daß Du es merktest.

„An dem Tage rief Dich der Lehrer auf, Dein erstes war, unwillkürlich nach dem Knopfe zu greifen — Du fandest ihn nicht; dies brachte Dich in Verwirrung und das erste Mal mußtest Du erröthend Dich niedersetzen. Gleich darauf wurde ich aufgerufen und bestand glücklich, so daß ich vorrückte. Dies bestärkte mich noch mehr in dem Glauben an die Zauberkraft des Talismans. — Der Knopf verließ mich nie mehr. Später freilich sah ich ein, daß Gewohnheit und Fleiß die zwei Zauberkräfte sind, aber unzweifelhaft hat mir, lieber John, Dein Knopf unendlich viel genützt.

„Du hast mich schon längst vergessen, ich Dich aber niemals. Ich erkundigte mich nach Dir. — Da erfuhr ich, daß Du arm seist, aber ohne Noth zu leiden. Als ich Dich aber heute nach so langen Jahren erblickte, da rührte sich in mir das Gewissen, ich wollte Deinen Knopf bezahlen.

„Wer weiß, ob ich später in der Lage sein werde, es zu thun. Darum nimm hier und sei nicht böse, daß ich Deinen Knopf damals mauste."

Dabei überreichte er dem alten Schulkameraden eine Börse und forderte ihn auf, wenn es seine Zeit erlaube, wieder vorzusprechen und sich an ihn zu wenden, wenn er irgend etwas bedürfte . . . . .

Um sechs Jahre später, am 21. September 1832, starb Walter Scott zu Abbotsford. Der gute alte John Trimmer erschien zum Leichenbegängniß und verlangte seinen Westenknopf. — Aber auch die Familie des großen Dichters wollte sich nicht von der Reliquie trennen. — Man bot dem alten Manne Geld, welches er jedoch nicht annahm, sondern er bat sich ein Andenken an seinen berühmten Schulkameraden aus. John Trimmer nahm die Feder heim, mit welcher Walter Scott am „Wawerley" schrieb.

Vormittags 10 Uhr stattfindenden ordentlichen General-Versammlung sind: 1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses. 2. Bericht der Rechnungs-Revisoren über die 1876er Jahresrechnung. 3. Wahl der Rechnungs-Prüfungs-Commission für die 1877er Jahresrechnung. 4. Bericht des Comités über den Bau eines neuen Schießstandes. 5. Freie Anträge. 6. Verlosung fälliger Coupons vom unverzinslichen Darlehen.

— Vorgestern wurden aus einem Garten unweit des Garnisonsarrestes 18 hochstämmige junge Obstbäume (meistens Birnbäume) sammt der Wurzel ausgehoben und gestohlen.

— (Brand.) Vorgestern Nachmittags brach in Klausenburg in der Neugasse ein Schadenfeuer aus; es war eben Windstille und so konnte dasselbe bald bewältigt werden.

— (Eine Ohrfeige als Dividende.) Die Waitzner Sparcasse vertheilte heuer keine Dividende. Das gefiel dem Actionär-Manßbarth ganz und gar nicht; er begab sich in die Sparcasse, wo er sich vor dem Beamten Csillon wegen des Unterbleibens der Dividenden-Vertheilung in sehr harten Ausdrücken erging. — „Na wenn sie denn um jeden Preis eine Dividende haben müssen — da haben Sie eine!" erwiderte Csillon und gab Manßbarth eine schallende Ohrfeige. Das Waitzner Bezirksgericht taxirte diese Dividende mit 30 Gulden, die Csillon als Strafbetrag erlegen mußte.

— (Baron Simon Sina'sche Verlassenschaft.) Wir haben vor einiger Zeit gemeldet, daß von den zur Verlassenschaft des Freiherrn v. Sina gehörigen, im Bereiche der Stefanskrone angelegenen Gütern an Erbschafts- und Uebertragungs-Gebühren die respectable Summe von 308.841 fl. 47½ kr. bemessen wurde. Diese bedeutende Gebühr ist im Laufe des Monats März an die Staatscasse eingezahlt worden.

— (Vereitelter Raub.) In Berettyó-Ujfalu theilte der Kutscher eines dortigen Kaufmannes seinem Herrn am 5. d. mit, daß mehrere bewaffnete Individuen ihn in der nächsten Nacht zu berauben beabsichtigen. Der Bedrohte schlug sofort Lärm und der avisirte Sicherheitscommissär ließ, wie man dem Großwardeiner Blatte „Szabadság" schreibt, die als verdächtig bezeichneten vier Personen verhaften. Man brauchte sie nicht lange zu suchen, denn einer der Theilnehmer an dem Complot hatte die Sache dem erwähnten Kutscher unter Nennung der Namen verrathen. Im Verhöre gestanden die Verhafteten unter Anderem, daß auch der Einbruchsdiebstahl im B.-Ujfaluer Steueramt von ihnen vollführt worden war und daß sie damals 606 fl. raubten; ihre Absicht sei es gewesen, der Reihe nach mehrere israelitische Geschäftsleute zu berauben. Der Haupträdelsführer, ein Gastwirth, war schon einmal wegen Todtschlag zu einer 18jährigen Kerkerstrafe verurtheilt worden. Er brachte 10 Jahre in der Strafanstalt von Illava zu, wurde dann begnadigt und brachte von dort als Ersparniß für die während seiner Strafzeit gelieferten Arbeiten 1300 fl. nach Hause. Man scheint es mit einem unverbesserlichen Individuum zu thun zu haben.

— (Somoskeöy in Paris freigesprochen.) Aus Paris schreibt man unterm 8. April: Eine abenteuerliche Persönlichkeit erschien gestern in einer auch juristisch nicht uninteressanten Sache vor der 8. Kammer des Pariser Zuchtpolizeigerichts. Es ist dies Herr York v. Somoskeöy, vor siebenundzwanzig Jahren als der Sohn eines ungarischen Flüchtlings (?) in Paris geboren, ein junger Mann von vornehmem Aeußern und den eleganten Manieren eines höheren Militärs. Nach seinen Angaben hat er seine Erziehung in Barcelona genossen, war bei Beginn des Krieges von 1870 in die französische Armee eingetreten (?) und in der Schlacht von Reichshofen verwundet worden, hatte dann dem Don Carlos gedient, der ihm mehrere Missionen nach Frankreich anvertraute, dessen Kriegsgericht ihn aber später zum Tode verurtheilte, war hierauf nach Amerika gegangen, wo er sich mit einer reichen Erbin, Miß Sarah Gibson, verheirathete und will von dort nur wieder nach Europa gekommen sein, um die Aerzte für seine leidende Frau zu consultiren, was ihn aber ebensowenig wie seine ungarische Abkunft gehindert hatte, gelegentlich als Freiwilliger in der serbischen Armee gegen die Türken zu kämpfen. In Paris führte er bald den obigen Namen, bald hieß er Baron Vecsey, bald wieder Graf Cherrey und wußte seine Person, Herkunft und Existenz in ein mysteriöses Dunkel zu hüllen, welches noch jetzt nicht vollkommen aufgeklärt ist. Als er aus der französischen Hauptstadt verschwand, glaubten ein Trödler und ein Hotelwirth sich über mehrere von Somoskeöy an ihnen verübte Betrügereien beklagen zu sollen, und auf ihre Angaben wurde York von Somoskeöy in der That durch zwei verschiedene Erkenntnisse in contumaciam wegen Betrugs, Diebstahls, Führung falschen Namens und noch mehrerer anderer Vergehen im Ganzen zu sechs Jahren Gefängniß verurtheilt. Dies war im Jänner 1874 und im April 1876 geschehen. Somoskeöy, der hievon keine Ahnung hatte und sich inzwischen wieder in der halben Welt herumtrieb, tauchte neulich in Paris wieder auf, wurde erkannt und verhaftet, gestern sollte er vor der Zuchtpolizei-Kammer, die beiden Contumacial-Urtheile purgiren. Die Beweisaufnahme fiel zu seinen Gunsten aus, es konnte keine der ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen dargethan werden, und das Gericht sprach ihn von sämmtlichen Anklagepunkten frei. Erwähnt sei noch, daß Somoskeöy vom serbischen Kriegstheater zahlreiche Berichte für das „XIX. Siècle" und den „Couriere de France" geliefert hat. — Herr v. Somoskeöy wird nun dem Lyoner Gerichtshofe ausgeliefert werden, der ihn ebenfalls reklamirt.

Ein Bukarester Blatt erzählt: Während Don Carlos in Bukarest weilte, saß Somoskeöy auf der Polizeipräfectur. Dem Polizeipräfecten gegenüber äußerte er: wäre er (Somoskeöy) momentan nicht in dieser Situation und wüßte Don Carlos, daß er sich hier aufhalte, er würde Tausend gegen Eins wetten, daß er von „Sr. Majestät" mit einem Besuche beehrt werden möchte. Der Polizeipräfect Dimitrescu nahm die Wette an und acceptirte gleichzeitig den Vorschlag, welchen Somoskeöy behufs Verwirklichung seines Vorhabens machte. Dieser bestand darin, daß Somoskeöy am nächsten Tage angeblich als krank ins Brankovani-Spital übersiedelte und von dort an „Se. Majestät" Karl VII. ein Schreiben richtete, in welchem er unter Anführung mannigfacher Details und Episoden aus dem letzten Carlistenkriege und gleichzeitiger Declarirung seiner gegenwärtigen Lage um einen Besuch bat. Gezeichnet war das Schreiben mit: „Geyza Baron Somoskeöy, Oberst a. D. Seiner Majestät Don Carlos, rechtmäßigen Königs von Spanien." Don Carlos kehrte eben vom Besuche des regierenden Fürsten ins Hotel zurück, als ihm sein Kammerdiener Somoskeöy's Brief übergab und kaum hatte er diesen flüchtig durchgelesen, als er den ihn begleitenden Adjutanten des Fürsten ersuchte, mit ihm einen ehemaligen „Waffengefährten" besuchen zu wollen, welchem Wunsche der Adjutant selbstverständlich auch sofort nachkam. So kam es, daß Don Carlos im fürstlichen Wagen zum Erstaunen des Bukarester Publicums vor dem Spital Brankovani anhielt und seinen ehemaligen Kampfgenossen besuchte. Don Carlos weilte nahezu eine halbe Stunde bei dem Schwindler und war hoch entzückt, „einem seiner tapfersten Offiziere" eine kleine Anerkennung in Form von fünfzig Napoleonsd'or geben zu können.

— (Ein neuer Komet.) Die k. k. Sternwarte veröffentlicht Folgendes: Nachdem der am 9. v. M. von Herrn Borrelly in Marseille entdeckte Komet auch stärkeren Fernrohren sich eben entzogen hatte, gelang Herrn Professor A. Winnecke in Straßburg nach einem bei der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften eingelangten Telegramme am Morgen des 9. d. M. die Auffindung eines neuen Gestirnes dieser Art, das einen deutlichen Kern, etwa von der Helligkeit eines Sternes zehnter Größe, und Spuren eines Lichtschweifes zeigte. Der Komet wurde in Wien am zweitfolgenden Morgen beachtet wie folgt:

	Mittl. Wiener Zeit	Ger. Aufst.	Nördl. Abw.
7. April:	15 St. 27 Min.	22 St. 9 Min.	17 Grad 12 Min.

Es gingen überdies sofort Beobachtungen von Kremsmünster, Mailand und Pola ein. Auf die Positionen von Straßburg, Kremsmünster und Wien gründete Dr. J. Holetschek, Assistent der Wiener Sternwarte, nachstehende Bahnberechnung: Perihel-Durchgang 1877, 14. April, 3283 mittlere Berliner Zeit. Länge des Perihels 7° 52′ 7″, Länge des aufsteigenden Knotens 313° 30′ 32″, Neigung 115° 49′ 43″ mittlere Aequin. 1877·0; Logarithmus Perihel-Distanz 0·00117. Am Morgen des 7. d. unterschied der Entdecker einen Doppelschweif. Der Komet steht heute ziemlich in der Mitte zwischen β und ε Pegasus, am 17. ebenso zwischen η und π desselben Sternbildes, am 25. zwischen Andromeda und Eidechse, am 3. Mai zwischen β Cassiopea und δ Cepheus und erreicht am 11. Mai nahe bei γ Cepheus beiläufig denselben Ort, den der Komet Borrelly am 24. Februar eingenommen hatte, bewegt sich also rasch gegen Nord und verhältnißmäßig wenig gegen Ost. An Lichtstärke nimmt er bis Anfangs Mai zu, ohne eine irgend auffallende Erscheinung zu bieten.

— („Zeitschloß.") Eine neue sinnreiche Erfindung der Amerikaner, „Zeitschloß" genannt, ist augenblicklich in der Bau-Ausstellung in Berlin zu sehen. Das „Schloß" ist eine eigenartige Vorrichtung, welche auf die innere Seite der Thür zum Tresor aufgeschraubt, nur zu bestimmten Stunden gestattet, das Schloß der Thür zu öffnen. Zum Beispiel wird verlangt, daß in den Stunden von 6 Uhr Abends bis 9 Uhr Morgens Niemand den Tresor betreten soll, so darf nur das Zeigerwerk des Apparats auf diese Stunden gestellt werden und Niemand ist im Stande, während der bezeichneten Stunden die Thür zu öffnen. Auf einem der Riegel der Thür ist nämlich ein Dorn oder starker Stift aufgeschraubt, welcher beim Aufschließen der Thür eine entsprechende Oeffnung des Zeitschlosses sich hineinschieben muß, damit die Thür geöffnet werden kann. Während der angegebenen Stunden sperrt nun ein Hebel die Oeffnung in dem Zeitschlosse und erst nach Ablauf derselben bewirkt das im Zeitschlosse befindliche Uhrwerk, daß der Hebel ausgelöst wird, der Dorn in die Oeffnung sich schiebt und der Riegel der Thür beim Aufschießen zurückweicht. Als besonderes Raffinement des Mechanismus ist noch zu erwähnen, daß eine sogenannte Sonntags-Vorrichtung in demselben angebracht ist, derart, daß, wenn auch das Schloß gestattet, in den Wochentagen den Schrank zu bestimmten Stunden zu öffnen, derselbe am Sonntag sich gar nicht öffnen läßt und erst am Montag Früh zu der Stunde, auf welche der Apparat gestellt ist, wieder aufschließbar ist. Die Uhren im Zeitschloß gehen 56 Stunden, müssen also alle 24, respective 48 Stunden aufgezogen werden; sind dieselben abgelaufen, so hört selbstredend die zeitweise Abschluß-Vorrichtung auf, zu wirken.

— (Alter und Ruhm.) Die Londoner „Pall Mall Gazette" nimmt Veranlassung, sich nach der Altersstufe der Männer umzusehen, welche gegenwärtig durch ihre Stellung im staatlichen und geistigen Leben weltbekannt sind. Die durchschnittliche Dauer des menschlichen Lebens — meint das Blatt — sei so gestiegen, daß man jetzt einen Mann von sechzig Jahren kaum einen Greis nennen könne, und da dies Wort nur eine relative Bedeutung habe, so wäre es richtiger, zu sagen, daß sich gegenwärtig die höchsten Gewalten im Allgemeinen in älteren Händen befinden als ehemals. Fürst Gortschakoff steht im 79. Jahre, Lord Beaconsfield ist 72, Mr. Gladstone 68 Jahre alt, Fürst Bismarck 63 und eben so alt Lord Granville, der Führer der Opposition im englischen Oberhause und frühere Minister. Der Präsident der französischen Republik nähert sich seinem 69. Lebensjahre, und sein Vorgänger Thiers ist nur 25 Tage jünger als Kaiser Wilhelm, welcher bekanntlich am 22. März 80 Jahre alt geworden ist. Der Papst wird am 13. Mai d. J., der erste Cardinal-Priester Philipp de Angelis am 16. April 85 Jahre alt, Bischof Dupanloup zählt 75 Jahre, der Primas von England, Erzbischof Tait von Canterbury 66 Jahre, Lord John Russell ist so alt wie der Papst und Lord Stratford de Redcliffe, der langjährige Botschafter in Konstantinopel, noch um 4 Jahre älter; er wurde nämlich 1788 geboren, war schon 1809 Gesandtschafts-Secretär und vor 50 Jahren, 1826 bis 1828, zum ersten Male Botschafter in Konstantinopel; in der Zwischenzeit hatte er unter Anderem dem Wiener Congresse beigewohnt. Victor Hugo ist jetzt 75, Carlyle 81, Tennyson 67, Longfellow 71, Emerson 75 Jahre alt. Die zwölf englischen Minister sind zusammen 660 Jahre alt, der jüngste von ihnen, Sir M. Hicks-Beach, Staatssecretär für Irland, 39 Jahre. Zu Anfang dieses Jahrhunderts war es in dieser Beziehung anders; damals, als auch in Frankreich ein dreißjähriger Mann, der schon die Welt mit seinem Ruhme erfüllt, als erster Consul die höchste Gewalt innehatte, stand William Pitt erst im 40. Lebensjahre und war schon 16 Jahre englischer Premier-Minister; sein Gegner, Charles Fox, war auch schon mit 33 Jahren erster Minister gewesen, Lord Palmerston 1809 mit 25 Jahren Kriegssecretär. Von den gegenwärtigen englischen Ministern waren die Lords Derby, geboren 1826, und Salisbury, der ungefähr in demselben Alter steht, schon vor 25 und 19 Jahren Mitglieder der Regierung.

— (Ein Juwelenfreund.) Wie man sich in Amerika vor Schwindlern à la Villeneuve schützt, davon gibt folgende Notiz der Baltimore Gazette Zeugniß: Samstag um 9 Uhr Früh kam ein elegant gekleideter Mann von einnehmendem Aeußern in das Juwelengeschäft des Herrn Janowitz zu Baltimore und wünschte einige Schmucksachen anzusehen. Man zeigte ihm eine Menge Diamantringe, Ketten, Uhren ꝛc. Ohne etwas zu kaufen, sagte der Mann, er wolle um 2 Uhr Nachmittags kommen und in der Zwischenzeit sich entschließen. Er gab an, Georg B. Woods zu heißen und in „Carrollton Hotel" abgestiegen zu sein. Der Herr kehrte erst um 6½ Uhr Abends zurück und ersuchte Herrn Janowitz, zwei Brillantringe, eine Uhr und ein Medaillon im Gesammtwerthe von 600 Dollars in sein Absteigquartier senden zu wollen, damit auch seine Schwester die Gegenstände sehe, ehe der Kauf abgemacht werde. Mr. Janowitz, dem es vorkam, als ob es nicht mit rechten Dingen zugehe, wendete sich an die Polizei-Direction, und es wurde seinem Sohne der Polizei-Agent Mitchell beigegeben, um ihn mit den bestellten Artikeln in die Wohnung des Woods zu begleiten. Diesen fanden sie in Hemdärmeln bei einem Tische sitzend; einen Schuh hatte er ausgezogen. Auf dem Tische standen eine Flasche Wein und zwei Gläser. Alles war sichtlich vorbereitet, um den Ueberbringer der Schmucksachen zu empfangen. Der junge Janowitz stellte den Detective Mitchell als den Uhrmacher des Geschäftes vor, hinzufügend, er hätte ihn mitgebracht, um etwa gewünschte Auskünfte betreffs der Uhr zu geben. Woods zeigte eine gewisse Unruhe, und seinen Stuhl verlassend, auf welchem er scheinbar mit dem Schreiben eines Briefes beschäftigt war, sagte er: „Ich will gehen und meine Schwester sprechen." — Der Detective bemerkte dazu: „Ich werde mitgehen." — Woods erwiderte: „Das ist nicht nothwendig." — „Lassen Sie das sein; ich will jedenfalls mich anschließen," war die Antwort. — „Dann werde ich nicht zu meiner Schwester, sondern zu einem befreundeten Herrn gehen," sagte Woods. Sie hatten bereits den Gang erreicht als der Detective Mitchell, den Woods beim Arme nehmend, sagte: „Auch dorthin werde ich Sie begleiten." — „Was hat das zu bedeuten?" fragte Woods, der einen großen Grad von Aufregung an den Tag legte. — „Es bedeutet," war die Antwort, „daß ich eine Gerichtsperson bin und Sie wegen des beabsichtigten Betruges arretire. Sie müssen mir ins Amt folgen." Der Detective, welcher dem Gauner Zeit ließ, sich gehörig anzukleiden, machte sich dann mit ihm auf den Weg. Dieser, die Hände in den Taschen haltend, beschäftigte sich damit, Papier in kleine Stücke zu zerreißen, bis sie die Ecke der Baltimore- und Calvertstraße erreichten, wo er solche schnell wegwarf. Sie wurden aber gesammelt und aneinandergepaßt, und es stellte sich heraus, daß sie zwei Checks ausmachten, der eine über 40 und der andere über 300 Dollars auf eine Newyorker Bank. Sein Gepäck, das sich in seinem Zimmer im „Carrollton Hotel" vorfand, bestand in einem neuen schwarzledernen Reisekoffer, welcher einen Pack alter Zeitungen enthielt, sonst aber nichts, nicht einmal einen Papierkragen oder eine Zahnbürste. Bei der Untersuchung seiner Person fanden sich blos 55 Cents und eine unausgefüllte Anweisung auf die Westbank von Newyork vor. Der Gefangene ist ein gefährliches Individuum, schon deßhalb, weil er mit einem anständigen, einnehmenden Aeußeren eine große Suada verbindet. Nach der Arretirung zeigte er sich sehr nervös und wurde von der Polizei, nach der Art seines Auftretens zu schließen, für einen berüchtigten Gauner gehalten.

Die neuesten Nummern der Illustrirten Frauen-Zeitung (vierteljährlicher Abonnementspreis M. 2.50) enthalten: I. Die Moden-Nummer (13): Neue Promenaden- und Gesellschafts-Toiletten, Regenmäntel, Umhänge-, Shawl- und Fichü-Mantillen, Paletots mit einfachem und vielheiligem Rücken, auch Joppen für Damen, verschiedene Franzen, Knöpfe und Borten für Kleider und Paletots, einzelne Kleiderärmel und Taschen, Hüte und Fichüs. — Paletots, Kleider und Hüte für Mädchen und Knaben von 2—7 Jahren, Tragmantel und Tragkleidchen. — Negligé-, Wäsche- oder Arbeitskorb mit Buntstickerei auf Jute. Hülle für Plaid- oder Reisetaschen mit Stickerei, gekköppelte Spitzen und Einsätze, Federblumen. Bunt- und Plattstichstickereien ꝛc. ꝛc. mit 79 Abbildungen. Dazu eine Beilage mit 20 Schnittmustern, 3 Aufwinden zu gekköppelten Spitzen und verschiedenen Namens-Chiffren. — II. Die Unterhaltungs-Nummer (14): Die Lumpen-Königin. Von Marie von Olfers. — Jugendlieder. Von Emanuel Geibel. — Eine schwäbische Wallfahrt. Von Schmidt-Weißenfels. — Franz Defregger. Von Ludwig Pietsch. — Aus der Frauenwelt. 4. Von Robert Schweichel. — Etwas für Leute, die nicht lesen können. Von Eugen Zabel. — Verschiedenes. — Wirthschaftliches: Mittagsessen für April. — Briefmappe. — Frauen-Gedenktage. Ferner folgende Illustrationen: Schloß Lichtenstein. Von Carl Heyn. — Der Herr Bürgermeister. Von M. Grönvold. — Wilderer in der Senuhütte. Von Franz Defregger. — Ein Kalender für des Lesens unkundige Hirten in Frankreich.

Theater.

Der junge Tscherkessen-Lieutenant Wladimir Dimitrovitsch ist ein kleiner Don Juan, der bei einem seiner erfolgreichen Liebesabenteuer als Dame verkleidet, von General Kantschukoff gesehen und sofort mörderisch geliebt wird. Der drastische Liebeswahn dieses höheren Wutkitrinkers ist der bewegende Gedanke in der Operette „Fatinitza", die gestern vor vollem Hause zum ersten Male in Scene ging und mit ihren russisch-türkischen Scharmützeln einen Vorgeschmack des Frühjahrs-Amusements auf der Balkanhalbinsel bot.

Die „Operette" hat in Wien sehr gut gefallen; die munteren Melodien Suppé's, die schmeichelnd und prikelnd zum Ohre dringen, freilich nicht ohne oft auch an bekannte Weisen zu erinnern, dann die komischen Figuren des Libretto und die Ausstattung haben dazu beigetragen.

In der Provinz kann eben die Letztere nicht so brillant und das Auge bestechend sein; allein man kann mit den Bemühungen zufrieden sein, welche die Direction sich gestern gegeben. Sie hat ganz Anständiges geleistet und darum will ich auch nicht deshalb rechten, daß man eine so schlimme Meinung von Izzet Pascha's Harems-Gusto sich bilden mußte.

Die Aufführung betreffend gebührt das erste Wort und das beste Lob Herrn Frinke, der den tollvernarrten Kantschukoff in ganz köstlicher Weise und mit durchschlagendem Erfolge gab; Frl. Hild als Lydia und Frl. Paulmann als Wladimir benützten die schönen Mittel, über welche sie verfügen, wie mir schien, nicht ausgiebig genug, durch animirteres Wesen wären die befriedigenden Leistungen treffliche geworden. Herr Baumann als Izzet Pascha wurde für sein Reform-Couplet „Aufmischen" gerufen und Director Löcs spielte den Journalisten ganz gut und paßte in das Ensemble.

Ich meine jedoch, bei der Wiederholung wird die Operette noch besser gehen und so einige günstige Reprisen erleben. F.

Oeffentliche Danksagung.

Anläßlich des gestern stattgefundenen Begräbnisses meines unvergeßlichen Gatten, Alois Berger, k. k. Oberlieutenant des Pensionsstandes, begegnete ich so vielen Beweisen inniger Theilnahme, daß ich mich verpflichtet fühle, dafür insbesondere dem hohen k. k. Militär, den Herren des Beamtenstandes und Allen, welche durch ihr Erscheinen bei dem Conducte Trost für den unersetzlichen Verlust, der mich so hart betroffen, zu gewähren die Güte hatten, hiemit öffentlich meinen tief empfundenen Dank auszudrücken.

Hermannstadt, 12. April 1877.

Witwe Anna Berger,
geborene Herßényi v. Herßény.

Ausweis des Hermannstädter Vorschuß-Vereins
für März 1877.

Einnahmen.	fl.	kr.
An 93 zurückgezahlten Vorschüssen	78321	19
„ 56 neu eingelegten Capitalien	24203	94
„ Zinsen und Provisionen	4174	31
„ Mitglieder-Einlagen	31	—
„ „ Einschreibgebühren	12	—
„ Saldo vom Februar	27498	55
Zusammen	134240	99
Ausgaben.		
Für 111 ausgegebene Vorschüsse	90827	39
„ 27 zurückgezahlte Kapitalien	20286	63
„ gezahlte Kapitalszinsen	2071	52
„ Regie und Verwaltung	393	40
„ zurückgezahlte Mitglieder-Einlagen	100	—
„ gezahlte Mitglieder-Einlagszinsen	36	27
„ gezahlte Mitglieder-Dividenden	13	—
Saldo auf April 1877	20512	78
Zusammen	134240	99
Standes-Ausweis.		
Obiger Kassarest	20512	78
Staatspapiere und Effekten	63408	50
Vorschüsse	583576	97
Aufgenommene Darlehen	638194	78
Mitglieder-Einlagen	22869	—

Hermannstadt, 1. April 1877. Die Direction.

Fremdenliste.

Hotel Neurihrer. N. Apel, Kaufmann, von Mainz; Z. Hauber, Fabriks-Director, von Graz; Dr. Nicolae de Lemeny, von Kronstadt.

Telegr. Wiener Cours vom 12. April 1877.

5% Metalliques	60.80	Temesv. Grundentlastungsobl.	71.—
5% National-Anlehen (Silber)	65.70	Siebenb. „	70.25
Goldrente	74.—	Kroat.-slav. „	—.—
1860er National-Anlehen	108.75	Silber	111.—
Bankactien	789.—	K. k. Münz-Ducaten	5.96
Creditactien	140.—	Napoleond'or	10. 9
London	126.24	100 Mark Deutsche Reichswähr.	62. 5
ung. Grundentlastungsobl.	71.50		

Sz. 4481 1877 [260] 3—3
polg.

Edict.

Am 4. Mai 1877, Vormittags 9 Uhr, findet in dem hiergerichtlichen Schlußverhandlungssaale die gerichtliche Versteigerung der zur Concursmasse des Carl Stahler aus Hermannstadt gehörigen, noch nicht eincassirten Forderungen statt.

Hievon werden die Kauflustigen mit dem Beifügen verständigt, daß der Ersteher den Kaufpreis allsogleich zu Händen des entsendeten Gerichtsvollziehers zu erlegen habe.

Hermannstadt, am 5. April 1877.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

12/1 1877 februar 26. 19/II irattári szám.
2189 szám. (265) 1—1

Cségbejegyzés.

Schäßburger Gewerbe-, Spar- und Vorschuß-Verein in Schäßburg.

Ezen korlátolt felelősségü szövetkezet alapszabályait a kereskedelmi törvény értelmében 1877. február 15-én tartott közgyülésen modositotta. A vállalat tárgya: tagjainak és másoknak készpénz gyümölcsöző és biztos elhelyezésére alkalmat szolgáltatni s pénzt kamatra kikölcsönözni

A szövetkezet tartama: határozatlan idöre van megállapitva.

A közgyülés határozatai, valamint a közgyülésnek behivása a Segesvártt megjelenö „Schässburger Anzeiger"-lap utján — vagy ha ez megszünne — ugyanott falragaszok által közzéteendö.

Az igazgatóság áll egy igazgató, egy igazgató-helyettes, egy pénztárnok, egy jegyzö- és hat igazgató-tanácsosból.

Az igazgatóság jelenlegi tagjai: J. B. Misselbacher, igazgató; Dr. Friedrich Krauss, igazgató-helyettes; Friedrich Markus, jegyzö; Daniel Kessler, pénztárnok; Josef Bacon, Friedrich Radler, Johann Leonhardt, Johann Orendi, Andreas Lingner és Josef Majorkovits, igazgató-tanácsosok.

A czégjegyzést az igazgató vagy igazgató-helyettes és pénztárnok külön külön eszközlik. Rendszerint a jegyzökönyveket és minden nemü okiratokat az igazgató vagy helyettese és jegyzö közösön, a pénztárhoz bejött pénzekröli nyugtákat ugy a kifizetett pénzekröli elismervényeket valamint váltókat pedig a pénztárnok egyedül irja alá.

A tagok a szövetkezet kötelességeiért korlátolt felelösséget vállalnak az általok befizetett 2 frt. 50 kr. első betét és havonként befizetett 20 kr. betétek által képzödött üzletrészek erejéig.

Okmánytárszám 4.

Ezen másolat a czégjegyzékbe vezetett bejegyzéssel egybehangzó.

Erzsébetváros, 1877. márczius hó 2-án.

A királyi törvényszék.

Phleps Frigyes, k. törvényszékbiró-elöadó. **Vajna,** czégjegyzékvezető.

Aus dem Amtsblatte.

Lizitationen.

Am 16. April (auch unter der Schätzung) Liegenschaften des Todor Kernea in Katzendorf. (Repser Bezirksgericht.)

— Am 17. April Liegenschaften des Johann Lang und Genossen in Agnethlen. (Hermannstädter Gerichtshof.)

— Am 17. April Liegenschaften des Joh Simon, am 19. April jene des Mich. Ellyés in Nagy-Enyed. (Dortig. Bezirksgericht.)

— Am 17. April Liegenschaften der Theresia Schwartzel und die Fahrnisse der Martin Balogh'schen Concursmasse in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

— Am 17. April (auch unter der Schätzung) Liegenschaften des Simon Schermak, am 18. April jene des Michael Krestel in Klein-Alisch. (Elisabethstädter Gerichtshof.)

— Am 18. April Liegenschaften der Eheleute Michael und Katharina Franz in Bistritz. (Dortiger Gerichtshof.)

— Am 18. April Liegenschaften der Frau des Joh. Veress, geb. Therese Regius in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

— Am 18. April Fahrnisse und Liegenschaften mehrerer Schuldner des Szäß-Regener Spar- und Vorschußvereines in Szäß-Regen. (Dortiges Bezirksgericht.)

— Am 18. April Liegenschaften des Gligor Doß in Szäß-Erked. (Bistritzer Gerichtshof.)

— Am 18. April Liegenschaften des Georg Zikeli'schen Nachlasses in Marpod. (Hermannstädter Gerichtshof.)

— Am 18. April Liegenschaften des Franz Mergler in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Maros-Vasarhelyer Gerichtshofe zur sofortigen Nachweisung des Eigenthumsrechtes an das dem Stefan Illyés in Verlust gerathene Einlagebüchel der dortigen Sparcassa, Zahl 277, über 100 fl.

— Vom Maros-Vásárhelyer Gerichtshofe an die Erben der Somoghi Janosné zur sofortigen Anmeldung ihrer Erbansprüche.

— Vom Topanfalvaer Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Adolf Stoffel aus Hermannstadt in Bistra abgepfändeten Liegenschaften bis 16. April.

— Von der Zalathnaer Berghauptmannschaft an die Eigenthümer der ordnungswidrig außer Betrieb gesetzten Gewerkschaft „Elias" in Krivadia, ihre Rechte vor Verpachtung sofort geltend zu machen.

— Vom Thordaer Gerichtshofe an die Betreffenden, bei der am 18. April erfolgenden Authentication des Catastraloperates zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Kronstädter Gerichtshofe die Stelle eines Kanzlei-Officials 2. Classe. Gesuche bis 17. April.

— An der ev. Hauptvolksschule in Birthälm die Rectorstelle. Gesuche bis 18. April an das dortige ev. Presbyterium A. B.

— Beim Maros-Vasarhelyer Gerichtshof eine Kanzlistenstelle. Gesuche bis 19. April.

Epilepsie
(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch,** Neustadt, Dresden (Sachsen). **Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.** [12] 27

Ein in der Klausenburger königl. Staats-Präparandie absolvirter und hier angestellter diplomirter **Hauptschul-Lehrer** wünscht während seinen freien Stunden aus den Elementar-Gegenständen, besonders aber aus der ungarischen Sprache auch für Erwachsene **Unterricht** zu ertheilen. Näheres bei der Redaction dieses Blattes. [268] 2—2

Für
Existenz-
oder lucrative
Nebenbeschäftigung - Suchende
auf Grund 22jähriger Erfahrungen, Beobachtungen und eingehender Studien, meine glänzend bewährten **Instructionen** und **Belehrungen** gegen mäßiges Honorar für gebildete Herren redlichen, ehrenhaften Charakters, in der Provinz, auf dem Lande oder im Auslande wohnend, auch brieflich, zur **sofortigen** Gründung einer selbstständigen, angenehmen, ehrenvollen,
gesicherten Existenz
mit großer Zukunft, auch **ohne** Capital und **ohne** Domicils-Veränderung **sogleich** unter Garantie des Erfolges. Einzig in seiner Art, **ohne Concurrenz** in Europa.

Ferner werden für ein neues Unternehmen zur Errichtung von Zweigniederlassungen und Commanditen für Berlin, Madrid, Rom, Paris, London, Petersburg und Konstantinopel mit dem Centralsitze in **Wien** und **Pest** und mit eigenen Repräsentanzen in allen größeren Handels-, Industrie- und Hafenplätzen Europa's einflußreiche, ehrenwerthe Persönlichkeiten als Mitglieder gegen persönliche Mitwirkung und Betheiligung an **Ehre** und **Gewinn,** wobei vorläufig:

6 Directoren.
6 Bureau-Chefs.
6 Cassiere.
6 Secretäre

und gegen **60 Beamte** mit den nöthigen Sprachkenntnissen — die sämmtlich als Mitinteressenten beschäftigt werden sollen — zu engagiren gesucht.

Gründungsfonds 50.000 fl. ö. W. Nachträgliche Gründungsfonds-Erhöhung **30.000 fl. ö. W.** bei eventueller Vermehrung der Arbeitskräfte und Erweiterung des Wirkungskreises.

Leo Binder,
WIEN, Kärntnerring Nro. 1.

Bei schriftlichen Anfragen 8 Briefmarken. Sprechstunden von 4—6 Uhr.

P. S. Nächst Prima-Referenzen wird der Anstalt zu größeren Operationen von befreundeter geneigter Seite ein unbeschränkter Credit im Bedarfsfalle auch bis zu einigen **Millionen** zur Verfügung gestellt. [150] 5—9

Puritas,
Haarverjüngungs-Milch.

Gerichtlich deponirte Schutzmarke.

„Puritas" ist keine Haarfarbe, sondern eine milchartige Flüssigkeit, welche die nahezu wunderbare Eigenschaft besitzt, weiße Haare zu verjüngen, d. h. allmälig u. zwar binnen **längstens vierzehn** Tagen jene Farbe wieder zu geben, welche sie ursprünglich besaßen. **„Puritas"** enthält **keinen** Farbstoff. Man kann das Haar nach Belieben mit Wasser waschen, man kann auf weiß überzogenen Kissen schlafen und Dampfbäder gebrauchen, man wird keine Spur einer Farbe merken, denn **„Puritas" färbt nicht,** sondern **verjüngt** und zwar das **längste** und **üppigste Frauenhaar, wie die Haare und Bärte der Männer.**

Die Flasche **„Puritas"** kostet 2 fl. (bei Versendungen 20 kr. mehr für Spesen) und ist gegen Postnachnahme zu beziehen durch die Erzeuger **Otto Franz & Comp.** in **Wien, Mariahilferstraße Nro. 38.**

Niederlagen in Siebenbürgen:
Hermannstadt: Carl Gürtler, Kaufmann.
Carlsburg: Christof Csiky.
Klausenburg: E. A. Valentini, Apotheker.
Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann.
H.-M.-Vásárhely: Ign. Majtinsky. [800] 22—25

Warnung vor Fälschung und Nachahmungen. Die p. t. Abnehmer werden gebeten, genau auf unsere Firma zu achten, welche am Boden und Kapselverschluß einer jeden Flasche deutlich ersichtlich ist, da unter dem Titel: **„Haarverjüngungs-Milch"** auch Nachahmungen existiren

Gummi u. Fischblasen
nur in zuverlässiger Qualität von 1 bis 4 fl. per Stück.
Empêcheur (Pollutionsschützer),
ein sicherer Erfolg und ohne Nachtheil für die Gesundheit, fl. 2 per Stück mit Gebrauchs-Anweisung versendet discret gegen Nachnahme
John Zieger, Graz,
Gummi-Specialitäten und Bandagen-Fabrik.
(257) 1—12

MARSHALL SONS & Co. LMTD.
Landwirthschaftliche Maschinen-Fabricanten
IN GAINSBORO-ENGLAND.
Budapest, Waitznerstrasse 32. [247] 2—6

MATICO-CAPSELN
von GRIMAULT & C°, Apotheker in PARIS

Alle die Kapseln, welche der Kopaivbalsam in flüssiger Form und in einer Hülle von Gelatine enthalten, verursachen Aufstoßen, Uebelkeiten und Magenbeschwerden. Die **Matico-Kapseln von Grimault u. Komp.** allein verursachen keinen dieser Uebelstände, weil sie den eingedeckten Kopaivbalsam in Verbindung mit dem ätherischen Matico-Oel enthalten. Die Hülle von Kleber (Gluten), die sie umschließt, löst sich erst mit dem Eintritt in die **Eingeweide** und nicht im Magen. Auch sind sie wesentlich wirksamer als alle übrigen ähnlichen Produkte in ihrer Anwendung gegen veraltete und chronische Schleimflüsse. Es wird gebeten, die Etiquette von **Grimault u. Komp.** zu verlangen, um jede Nachahmung zu beseitigen.

Haupt-Depôt in **Wien** bei **Bruno Raabe,** Drogurst, Bäckerstraße, und **Phil. Röder,** Wienstraße; in **Hermannstadt** bei den Apothekern **W. Platz** und **Carl Jikeli.** [86] 5—8

Ad Zahl 3907. [261] 1—3

Rohitsch-Sauerbrunn
(Steiermark),

eine Stunde von der Südbahn-Station **Pöltschach,** altberühmt durch seinen kohlensäurereichen Glaubersalzsäuerling, dem köstlichsten, gesundesten Erfrischungsgetränke und unschätzbaren Heilmittel bei **Verdauungsschwäche, Magen-** und **Darmcatarrhen,** bei **Unterleibsstockungen, Leber-, Milz-, Gallen-** und **Harnblasen-Leiden, Hämorrhoiden, Gicht,** in Folge zu üppiger Lebensweise, bei **übermäßiger Fettbildung,** bei **mangelhafter Blutbereitung, Bleichsucht, Hypochondrie.**

Saison von Mai bis October.

Prachtvoller Cursaal, elegante Conversations- und Speise-Localitäten, Café's, Terrasse, Wandelbahn, großes Curorchester, Theater, Bälle, Concerte, Tombola, gute Restaurants, schöne und billige Wohnungen, Post, permanentes Staats-Telegrafen-Bureau, lebhafter Post- und Miethwagen-Verkehr mit directem Anschlusse an alle Personen- und Eilzüge in **Pöltschach.**

Mineralwasser- und Wohnungs-Bestellungen: **„An die Direction der Landes-Curanstalt zu Sauerbrunn bei Rohitsch, Unter-Steiermark".** Durch dieselbe Preis-Tarife, Programme, Badebroschüren unentgeldlich; letztere auch in allen Buch- und größeren Mineralwasser-Handlungen.

Erster land. Brunnenarzt und Director der Anstalt:
kais. Rath und Sanitätsrath **Dr. M. J. Schüler.**

Preise der Mieder von ö. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. **Ceinture** von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in vier Papierstreifen: 1. Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [14] 13

PLACIRUNGS-INSTITUT
der
Schaffer & Schönberger,
Budapest, Waitznerboulevard 63.

Empfiehlt und placirt sofort tüchtige und verlässliche Individuen aller Branchen, als: Buchhalter, Cassiere, Comptoiristen, Hausadministratoren, Verwalter, Land- und Forstwirthschaftsbeamte, Handlungs-Commis, Erzieher, Sprachen-, Musik- und Zeichnen-Lehrer, Techniker, Maschinisten, Fabriksleiter etc. etc.

Magazineure, Aufseher, Portiere, Hausmeister, Kunst- und Gemüsegärtner, Köche, Kanzlei- und Kammerdiener.

Ferner: Wirthschafterinnen, Beschliesserinnen, Gesellschafterinnen, Reisebegleiterinnen, deutsche, französische, englische, italienische und ungarische Gouvernanten und Bonnen, Cassierinnen, Aufschreiberinnen, Ladenmädchen, Verkäuferinnen für Trafiken, Hôtels, Gast- und Kaffeehäuser.

Eine schnelle und prompte Bedienung zusichernd, bitten um geneigte Aufträge

16—30 (111) **Schaffer & Schönberger,**
Placirungs-Institut.

P. S. Den Herren Principalen und Herrschaften wird das nöthige Personal kostenfrei empfohlen.

Stellensuchende aller Branchen erhalten in 8, längstens binnen 14 Tagen unter Garantie gute Posten.

500 Ducaten
Belohnung.

Ich verschenke
an Jedermann
einen echten k. k. Silber-Gulden
und
10 Cartons
mit den nützlichsten Haushaltungsgegenständen.

Ich habe von der Ausstellung in Philadelphia noch 15,000 Cartons erübrigt, welche ich unter jeder Bedingung losschlagen muß.

Um diese Cartons sammt Inhalt schnellstens an Mann zu bringen, **verschenke ich an Jedermann 10 Cartons** mit obigen Gegenständen. Jeder Carton enthält einen anderen nützlichen Gegenstand für den täglichen Gebrauch, **und außerdem enthält einer von den 10 Cartons einen echten k. k. Silber-Gulden** heuriger Prägung.

Da ich im Begriffe bin, meine Vorbereitungen für die Ausstellung in **Paris** zu treffen, bin ich gezwungen, **die Cartons sammt Inhalt zu verschenken,** um nur meine Spesen hereinzubringen, **denn von der Fabrik aus darf ich kein Carton** öffnen.

Gegen Einsendung oder gegen Nachnahme von **3 fl. 75 kr.,** als bloßen Werth der hochfeinen, eleganten Adjustirung und der Transportspesen, **erhält man alle 10 großen Cartons** mit dem Inhalte der practischesten Gebrauchs-Gegenstände und extra **einen echten k. k. Silber-Gulden umsonst.**

An alle Jene, denen diese Ankündigung unglaublich erscheinen sollte, stelle ich die ergebenste Bitte, sich nur durch einen einzigen Versuch zu überzeugen, daß eine solch günstige Gelegenheit, sich beinahe für gar Nichts **10 der nothwendigsten Artikel und extra einen Silbergulden als ewiges Andenken anzuschaffen,** noch nicht da war und nie mehr vorkommen wird.

Außerdem zahle ich **an Jedermann 500 Ducaten,** daß der den 10 Cartons beigegebene **Silber-Gulden** nicht **echt** ist.

Jedermann wird gebeten, die Bestellungen schnellstens einzusenden, da die Cartons reißend verkauft werden.

Import-Geschäft,
Wien, II., Weintraubengasse 12.
(68) 5—5

Am Hungertuche
hätte ich nagen müssen, wenn mir nicht in Folge einer Instruction des Mathematikers **Rudolf v. Orlicé** in **Berlin,** Wilhelmstraße 127, ein vorzügliches
TERNO
zugefallen wäre. Dafür herzlichen Dank dem **Freunde der Armen,** Herrn Professor **R. v. Orlicé.**
Losowez. J. Pollauer.
(Unterschrift notariell bestätigt.) (78) 1—1

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen.

Erscheint:
außer der Sonn- und Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl., 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zusendung in das Haus 1 fl.
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit **Postversendung:**
Im Inland:
halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. ö. W.
Im Ausland:
Vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigenthümer
Th. Steinhaussen.

Filial-Abonnements-Bureau bei Herrn J. F. Leonhard. Buchhändler; in Kr

Nr. 88.

Der heutige Tag wur
zeichnet, wo Rußlands Krie
Ende machen und die Arb
ersetzen werde.

Das mittlerweile wid
bewahrheitet, sonst hätte de
sicherlich schon vermittelt.

Allein das ist denn do
Zeit ablaufen muß.

Rußlands ganze diplo
nichts anderes erstrebt, als
verschaffen, auf dessen Gew
Mächte um die Erhaltung
erklären könne.

Die Pforte hat durch
mungen des famosen Protok
schenswerthem Maße gegeber
Kriegserklärung Rußlands a
Ermessen nach bringt sie die

Daß die Pforte von
gleichung der Differenzen ni
Compromiß-Versuch machte, m
scheinlich, wenn man ihre
Friedensgewebe in Arbeit w

Die Pforte hat näm
immer die sichere Eventualit
so weitgehend auch ihre Conce
die blutige Entscheidung hint

In der Ueberzeugung,
gefunden werden würde, ha
ihrer Souveränität zu setzen
nahezu negirenden Bedingung

Sie hat das übrigens
sie hat es gethan, um nicht
Revolution im Innern erka

Der nationale und re
der letzten Jahre in so hohem
welche die demüthigenden Bed
tirten, der Volkswuth leichtli

Da blieb schließlich auc
die Entscheidung der Waffen
Erfolges nicht eben günstig

So wie die Türkei
scheidung des Zwistes durch
nahezu unabwendbar ansieht
gegenwärtige Haltung nicht
zu dessen Emporhaltung es
Action herbeigesehnt hat, inn
drängen.

Wenn auch die Zuständ
möge seiner administrativen
bekannt sind, so erzählen d
Umtriebe und politischen Refor
aus welcher mit Entschiedenhei

Fe

Ein Traum
Nach dem

Ein herrlicher Sommer
strahlend. Wie duftete es li
lustig in den Bäumen.

Ich zählte zwanzig Jah
aber mir ist's, als wäre es e

Es war an einem Son
meine Augen von der Ebene,
gelb zu färben begann, zu de
langsam und träge zu meinen
schlug ich mit der Spitze mein

Am Tage vorher hatte
auf Lavater schwor, mir lange
Freund, Dein Gesichtsausdru
schiedene Neigung zum Angeln

„Unsinn," hatte ich ent
versucht, auch nur einen Grün

„Ja, bis jetzt verbirgt
besten Gelegenheit wird sie her

„Nun, morgen Abend

So war es gekommen,
Fluß entlang schlenderte. Be
Ghatou hinüberfahren und die
war das Werk eines Augenbli
ausgestrecktem Arm, den Bli
Eine Viertelstunde blieb ich w